

Philosophische Berg- betrachtungen

Bergsteigen wurde über viele Generationen als körperliche Erleichterung, als Ausgleich und teilweise auch als Herausforderung gesehen. Was sicher dabei zu kurz kam, sind die feinen stillen Hintergründe, die Bergsteiger um einige Facetten erweitern. Heute in einer Zeit, in der die Menschen vermehrt auf der Suche nach „dem Glück“ sind (früher hat man es entstehen lassen) ist Bergsteigen eine jener Möglichkeiten wirklich Glücksmomente zu erfahren.



Kürzlich kam mir eine Betrachtung von Dietrich Grönemeyer unter, die dazu passt:

„Vielleicht ist es wirklich die große Herausforderung den Widerstand „Berg“ zu meistern, zu bezwingen und damit auch die ein oder andere persönliche Grenze auszuweiten. Glück und Zufriedenheit entstehen auch durch das bezwingen großer Herausforderungen, durch das ausweiten oft lang akzeptierter Grenzen, durch das über sich selbst hinauswachsen.“



Nicht umsonst erleben wir sie immer wieder - die strahlenden, glücklichen Gesichter so mancher Bergwanderer nach einem ereignisreichen Tag in den Bergen.

Ich wünsche auch Ihnen viele solche Glücks-Erlebnisse,
Eliabeth Bürgler



In den Bergen erfahre ich Glück ganz besonders: Berge geben mir Kraft und Rückendeckung. Sie ziehen mich hoch, bewegen mich und zeigen mir: Man muss sich anstrengen, um ein Ziel zu erreichen. Wenn man dann da ist, spürt man die Genußtuung, macht manchmal sogar die Erfahrung der Glückseligkeit, die darin besteht, ein schwieriges Ziel erreicht und die Hindernisse des anstrengenden Erstiegens überwunden zu haben.

Eine Bergwanderung ist jedes Mal eine Herausforderung. Je weiter und je höher der Weg ist, desto lieber ist er mir. Er gibt gerade dadurch Kraft, dass er mir meine Grenzen aufgezeigt, aber auch gleichzeitig hilft, diese Grenzen anzugehen, sie vielleicht zu überwinden.

Aber auch dann, wenn ich an meine Grenzen stoße und nicht weiterkomme, ist das eine gute Erfahrung. Das akzeptiere ich dann auch - auch mentale Grenzen. Das habe ich schon beim Leistungs- und Gemein-

schaftssport in der Kindheit gelernt.

Auch das Verlieren können ist wichtig, selbst wenn es manchmal schwer fällt. Wir leben in einer überzogenen Fun- und Spaßgesellschaft, wir suchen immer den einfachsten Weg zum Glück, der die geringsten Widerstände aufweist, aber gleichzeitig leben wir auch in einer relativ freudlosen Gesellschaft.

Dietrich Grönemeyer



*Die Gamsen stehen wie
gebannt*

*Die Gamsen stehen wie ge-
bannt,
sie schauen starr
und unverwandt
hinunter auf des Försters Haus,
der kam seit Tagen nicht mehr
raus - sag warum?*

*»Den Förster hat
ein Weib becirct,
das beider Suff durch
Scherze würzt.
Er folgt mit klebrigem
Interesse auch
noch den schalsten ihrer
Späße.« Auch darum!*

Robert Gernhardt